

*Ich weiß nicht, was ich jetzt schneller hinter mich bringen soll: Eine Beichte oder eine Darmspiegelung.* – So lautete eine Rückmeldung auf meine Predigten an den letzten Sonntagen, in denen ich auf die Sinnhaftigkeit des Bußsakramentes hingewiesen habe. Dieser Vergleich gefällt mir. Die Beichte und die Darmspiegelung sind sinnvoll als Vorsorgeuntersuchung. Beide sind ein Eingriff ins Innere des Menschen mit dem Ziel, spätere schwerwiegende Folgen zu vermeiden. Selbst wenn die besten Vorsorgeuntersuchungen letztendlich nicht vor Krankheiten schützen, sind sie sinnvoll, weil sie in übergroßer Mehrzahl den Menschen helfen, länger, gesünder und nicht zuletzt auch entspannter zu leben. Die Folgen versäumter Vorsorgeuntersuchungen können wir erahnen. Vielleicht kennen wir sogar Fälle, wo Ignoranz in gesundheitlichen Fragen zu schlimmen Krankheiten, wenn nicht sogar zu Pflegebedürftigkeit oder Tod geführt haben.

Auch das Bußsakrament ist eine Vorsorge und ein Eingriff, durch die wir verhindern, dass wir innerlich Schaden nehmen. Wie Polypen im Darm mit der Zeit irreparable Schäden anstellen können, so sind Misstrauen, Neid, Verstöße gegen die grundlegenden Regelungen des Zusammenlebens, wie sie in den zehn Geboten aufgeschrieben stehen, Auslöser für unerfülltes und seelisch krankes Leben. Wir mögen es vielleicht nicht so spüren wie bei einer körperlichen Krankheit. Wo aber Vergebungsbereitschaft, wo Versöhnung und Barmherzigkeit fehlen, wo Menschen nachtragend und unversöhnlich sind, wo wir unsere eigene Schuld ignorieren und so tun, als wäre da

nichts, wo all das geschieht, wird unsere Welt mit der Zeit kalt, rau und letztendlich boshaft und feindselig. Unser Zusammenleben untereinander und unser Zusammenleben mit Gott bedürfen stets Schritte der Versöhnung und Schritte des Aufeinanderzugehens, damit wir Wertschätzung spüren, wir unsere Gemeinschaft stärken und gegenseitig Stütze sind.

Als Mittel zur Versöhnung haben wir in der Kirche nicht nur die sakramentale Beichte. Auch das Schuldbekenntnis und der Friedensgruß als Teile der Eucharistiefeier sind, wenn sie ernst genommen werden, Hilfen zur Versöhnung mit Gott und untereinander. Dass wir in der Praxis mit der Theorie und dem guten Willen nicht nachkommen, wissen wir. Mitunter können wir nicht über unseren eigenen Schatten springen und Versöhnung zeigen oder suchen. Trotzdem ist es für unser soziales Miteinander in den kleinen und großen Formen immens wichtig, dass wir verzeihen und dass uns verziehen wird. Die Versöhnung öffnet das Herz und auch die Arme des Menschen. Das Gleichnis vom barmherzigen Vater zeigt solche Versöhnungsbereitschaft anhand der weitgeöffneten Armen und der sanftmütigen Ausstrahlung. Trotz der vielen Fehler, Vergehen und Abwendungen, die der Sohn begangen hat, ist der Vater bereit, dem Sohn zu verzeihen und ihn in die Arme zu schließen.

Dieses Bild mag Vielen als romantischer Kitsch erscheinen. Doch zeigt es deutlich den Kern der Versöhnung und es zeigt das Ideal der Versöhnung. Nur sie beschenkt uns mit neuem Leben, ebnet uns den Weg, lässt uns wieder aufrecht und ohne innere Schäden leben. Das sind die Ziele der Versöhnung und des Sakraments der Buße: neues Leben durch Hinwegnehmen dessen, was dieses neue Leben behindern und einschränken könnte und die Zu-

sage, dass Gott verzeiht. Solche Versöhnung muss jedoch gelebt werden, muss erlebt, angeboten und empfangen werden, damit sie wirkt und unserem Leben neue, erfüllende Chancen gibt. Es ist wie bei der Vorsorgeuntersuchung. Die beste Infrastruktur und Kostenübernahme nützen nichts, wenn die Betroffenen nicht hingehen. Mit dem Kopf weiß jeder: *Eigentlich sollte ich gehen, aber ...* und dann kommen Argumente wie: *Es wird schon nichts sein; ich spüre eh nichts; es wird schon alles passen; wenn ich einmal in den Fängen der Ärzte oder Priester bin, finden sie sicher etwas.*

Zugegeben: Nur wenige werden wahrscheinlich über die Beichte und die Darmspiegelung ins Schwärmen geraten und gierig nach weiteren „Behandlungen“ lechzen. Fast alle aber sagen nachher: So schlimm war es gar nicht. Bei allen inneren Widerstände sollten wir bedenken: Die Beichte ist ein Heilmittel und eine Vorsichtsmaßnahme. Sie und jeder andere Akt der Versöhnung sind heilende Behandlungen, die helfen, dass das Leben nicht abrutscht in krankmachende, Ärger erzeugende oder Ärger erhaltende, das erfüllende Leben bedrohende und belastende Haltungen, an deren Ende Verzweiflung steht und auch Streit sowie Unzufriedenheit. Denn sonst wären wir wie ein verlorener Sohn, der aus Stolz und Unachtsamkeit die Chance zum heilen Leben nicht nützt und dorthin umkehrt, wo es ihm gut gehen könnte. Möge die Sehnsucht nach Versöhnung – wie beim Sohn im Gleichnis – immer stärker sein, als unser innerer Widerstand.